



Dichter: Hermann Hesse

Titel: Siddhartha

Verfasser der Hausarbeit: Eva Hock

Klasse: WG 11/1

Schule: Wirtschafts-Gymnasium an der Kaufmännischen Schule TSS

Fach Deutsch

Fachlehrer: O.S.R. Schenck

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	S. 4
2. Biografie	
2.1 Leben Herman Hesse	S. 5
2.2 Werke von Hermann Hesse	S. 7
3. Autobiografische Hintergründe	S. 8
4. Religiöse Hintergründe	S. 10
5. Inhaltsangabe	S. 11
6. Personen	
6.1.1 Personencharakterisierungen	
6.1.1 Siddhartha	S. 13
6.1.2 Govinda	S. 15
6.1.3 Vasudeva	S. 16
6.1.4 Kamala	S. 17
6.1.5 Kamaswami	S. 18
6.1.6 Siddharthas Sohn	S. 18
6.2 Personenkonstellation	S. 19
7. Thematik	
7.1 Suche nach sich selbst bzw. Erlösung	S. 20
7.2 Siddharthas Leitmotive	S. 22
7.3 Symbolik	
7.3.1 Schatten	S. 26
7.3.2 Fluss	S. 26
7.3.3 Singvogel	S. 27
7.3.4 Schlange	S. 28
8. Textinterpretation	
8.1 Kopie Seiten 73-75	S. 29
8.2 Textinterpretation Seiten 73-75	S. 31
9. Eigene Stellungnahme	S. 34
10. Anhang	
10.1 Literaturverzeichnis	S. 36
10.2 Selbständigkeitserklärung	S. 37
10.3 Zeitplan	S. 37

1. Einleitung

Ich entschied mich schon bei der Buchvorstellung im Unterricht für „Siddhartha“. Wir hörten eine Leseprobe auf CD und das Thema des Buches interessierte mich sofort. Auch der Schreibstil hatte es mir sofort angetan. Als ich dann bei einem Gespräch mit meiner Mutter erfuhr, dass Siddhartha das Lieblingsbuch meines Vaters ist, war es für mich besiegelt. Meine Hausarbeit würde ich über dieses Buch schreiben. Von meinem Vorhaben ließ ich mich auch nicht abbringen, als ich erfuhr, dass die gesamte Klasse sich für die anderen beiden Werke, die noch zur Auswahl standen, entschieden hatte. Als ich das Buch zu lesen begann, zweifelte ich kurz an meiner Wahl. Von Seite zu Seite gefiel mir das Buch aber besser und es ließ sich schnell und leicht lesen.

Die Thematik, die Suche nach dem Inneren, dem wahren Ich, sowie Streben nach Erkenntnis und Erlösung, faszinierte und fesselte mich. Gerade in der Entwicklung vom Kind zum Erwachsenen stellt sich immer wieder die Frage nach der wahren Identität und dem weiteren Lebensweg. Diese Frage stellen sich vermutlich alle Menschen häufig und werden doch nie eine wirkliche Lösung finden. Ebenso wie die alltägliche Frage nach dem rechten Weg, wenn man vor Entscheidungen gestellt wird. Ein weiterer Punkt, um den das Buch sowie die Gedanken von nahezu allen Menschen kreisen, sind Leit motive auf unserem Lebensweg. Jeder Mensch hat und braucht Menschen, an denen er sich orientieren und von denen er lernen kann. Aber trotz allem ist es wichtig nur für sich selbst zu entscheiden. Ebenso sollte jeder den Mut aufbringen, wie Siddhartha, etwas an seinem Leben zu verändern, wenn man glaubt, einem falschen Leitmotiv zu folgen.

Jetzt bin ich gespannt, wie es wird diese Hausarbeit zu verfassen.

Trotz meiner Motivation muss ich sagen, beschleichen mich jetzt schon Zweifel, dass ich bei einem der vielen Punkte nicht weiter komme oder wie etliche andere Probleme mit der Technik oder der Zeit bekomme..!

Aber, bekanntlich lernt man ja aus Fehlern am besten! ☺

2. Biografie

2.1 Leben von Hermann Hesse

Hermann Hesse wurde am 2. Juli 1877 in Calw in Württemberg geboren. Er wuchs in einer christlichen Missionarsfamilie auf. Von seinen fünf Geschwistern verstarben zwei früh, Hermann war ein fantasievolles Kind und hatte von Anfang an Interesse am Schreiben und Malen. Ab 1881 besuchte er, nach dem Umzug der Familie nach Basel, die Internatsschule der Mission. Nur fünf Jahre später zog die Familie wieder nach Calw zurück, wo er zunächst die örtliche und anschließend die Lateinschule in Göppingen durchlief. Nach dem bestandenen Landexamen 1891 bewohnte er das Internat in Maulbronn. Dort litt er schon im Alter von 15 Jahren an Depressionen und hegte Selbsttötungsgedanken. 1892 wurde er nach einem missglückten Suizidversuch in eine Nervenheilanstalt eingeliefert. Zu dieser Zeit fühlte er sich von den Eltern, der Welt und Gott verlassen. Ende desselben Jahres ging er wieder auf ein Gymnasium, dessen einjähriges Examen er zwar 1883 bestand, darauf aber die Schule verließ. Seine erste Lehre als Buchverkäufer dauerte lediglich drei Tage, worauf 1894 eine Mechanikerlehre folgte. Die eintönige Arbeit verleitete Hermann Hesse wieder zum Schreiben. 1895 begann er erneut eine Lehre in einer



Buchhandlung, welche er erfolgreich absolvierte. Ohne soziale Kontakte bildete er sich mit Hilfe der vorhandenen Bücher, vor allem auf den Gebieten der Theologie, Psychologie und Rechtswissenschaften, weiter. Nach Ende der Lehrzeit 1898 arbeitete er weiterhin in dem Geschäft und veröffentlichte seine ersten Werke. Vom Herbst 1899 bis Januar 1901 war er in einer angesehenen Buchhandlung in Basel tätig. Obwohl die Stadt dem Einzelgänger viele Rückzugsmöglichkeiten bot, wanderte er gerne, um Anregungen zu gewinnen. 1901 wurde er wegen diverser Leiden vom Militärdienst befreit, woraufhin er nach erneutem Arbeitsplatzwechsel Gedichte und kleine literarische Texte gegen Honorar veröffentlichte. Seine erste

¹ http://www.brg-schoren.ac.at/wiki/5i/index.php/Hermann_Hesse:_%22Steppenwolf%22

Frau, die neun Jahre ältere Fotografin Maria Bernoulli, lernte er 1903 kennen. Die Hochzeit fand ein Jahr später statt, ebenso wie sein endgültiger Durchbruch. Zwischen 1905 und 1911 wurde Hermann Hesse Vater dreier Söhne. Die Familie lebte am Bodensee in einem einfachen Bauernhaus. In den folgenden Jahren reiste er viel, auch in weit entfernte asiatische Länder. Mit Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 wurde er in der Kriegshilfe tätig, indem er Bücher sammelte und an Gefangene verschickte. Daraufhin folgte eine persönliche Krise, verursacht durch ein im Krieg verfasstes Werk, welches ihn in eine politische Auseinandersetzung stürzte, sowie den Tod seines Vaters 1916 und die schwere Erkrankung seines Sohnes an einer Gehirnhautentzündung. Er musste den Gefangenendienst aufgeben, um sich drei Jahre in psychiatrische Behandlung zu begeben. 1919 siedelte er alleine in den Tessin in der Schweiz um. 1922 verfasste er eines seiner bekanntesten Bücher,



„Siddhartha“. Im selben Jahr hatte er eine Affäre mit Ruth Wenger und trennte sich 1923 von seiner Frau. Seine Kinder lebten bei der Mutter, während er über Sorengo nach Montagnola zog. Von 1924 bis 1927 war er mit seiner ehemaligen Geliebten verheiratet, seine dritte Ehe mit Ninon Dolbin schloss er 1931. Neben seinen literarischen Tätigkeiten pflegte er gute Bekanntschaften mit bedeutenden Schriftstellern, Musikern und Malern. Als 1933 die Nationalsozialisten die Macht übernahmen, setzte er sich für Juden und andere Ver-²folgte ein. Während des Krieges schrieb er „Das

Glasperlenspiel“, welches als sein bedeutendstes Buch gehandelt wird. 1946 erhielt er für dieses Werk einen Nobelpreis. Nach dem Krieg konzentrierte sich Hermann Hesse jedoch auf das Schreiben von Briefen. Dadurch erhielt er finanzielle Unterstützung für sich und seine Kriegsfürsorge. Hesse erhielt ca. 35.000 Briefe von Bewunderern oder Personen, die sich Lebenshilfe von dem Schriftsteller erhofften, auf die er alle persönlich antwortete. Am 9. August 1962 starb Hermann Hesse im Schlaf an einem Gehirnschlag, verursacht durch unerkannte Leukämie³.

² http://www.hermann-hesse.de/files/imagecache/Aktuelles_u_gross/images/aktuelles/ruth_wenger-1317.jpg

³ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Hesse , 22.12.12

2.2 Werke von Hermann Hesse

Neben Siddhartha sind die bekanntesten Werke:

Romantische Lieder (1899)	Klingsors letzter Sommer (1920)
Eine Stunde hinter Mitternacht (1899)	Siddhartha (1922)
Hermann Lauscher (1901)	Die Nürnberger Reise (1927)
Peter Camenzind (1904)	Der Steppenwolf (1927)
Unterm Rad (1906)	Eine Bibliothek der Weltliteratur (1929)
Gertrud (1910)	Narziß und Goldmund (1930)
Roßhalde (1914)	Die Morgenlandfahrt (1932)
Knulp (1915)	Das Glasperlenspiel (1943 ⁴)
Demian (1919)	Zahlreiche Gedichte und Erzählungen
	knapp 20.000 Briefe ⁵

⁴ <http://www.hesse.de/werk.php> 23.12.12

⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Hesse#Einzelausgaben 23.12.12

3. Autobiografische Hintergründe

In dem Werk „Siddhartha“ können einige Parallelen zum Leben Hermann Hesses gefunden werden. Der Schriftsteller wuchs in einer christlichen Familie auf, in der sein Vater sowie die Großeltern mütterlicherseits im Missionarsdienst in Indien tätig waren⁶. Seine Mutter wurde sogar dort geboren. Schon in früher Kindheit erzählte ihm sein Großvater von der indischen Kultur, Lebensweise und Landschaft⁷. „Es war also nicht überraschend, dass auch Hesse damit begann, sich intensiv mit der orientalischen Literatur und Philosophie auseinanderzusetzen, und schliesslich das Land auch mehrmals bereiste“.⁸In Calw, wo Hesse aufwuchs, fühlten sich seine Eltern nicht heimisch und so wurde ihm das wurzellose Dasein von klein auf vermittelt.⁹ Außerdem fällt auf, dass Hesse etliche Schulen besuchte, im Jugend- und Erwachsenenalter häufig den Wohnort wechselte und drei verschiedene Frauen heiratete. Er war also wie Siddhartha ein Suchender; nach dem Sinn des Lebens, den Antworten auf die großen Fragen der Existenz, nach dem Glück, der richtigen Politik, der Vernunft.¹⁰ Zu der Figur der Kamala soll ihn seine Geliebte und spätere zweite Ehefrau Ruth Wenger inspiriert haben.¹¹ Die Beziehung zwischen Hermann und der attraktiven, zwanzig Jahre jüngeren Sängerin und Malerin wird als erotisch und leidenschaftlich beschrieben.

Hesses Interesse an der Psychologie spiegelt sich in dem Roman wider. Er war aber nicht nur daran interessiert, sondern seit seinem 15. Lebensjahr, in dem er versuchte sich das Leben zu nehmen, psychisch krank. Er absolvierte etliche Behandlungen bei unterschiedlichen Psychologen, zeitweise bei vier verschiedenen gleichzeitig. Zudem pflegte er Freundschaften zu bekannten Psychologen wie Freud.¹² Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, in der Hesse „Siddhartha“ verfasste, ist ein weiterer ausschlaggebender Aspekt. Von Dezember 1919 bis Mai 1922 war Hesses Leben geprägt von persönlichen

⁶ vgl. Maria-Felicitas Herforth: Königserläuterungen und Materialien, Band 465. C. Bange Verlag 2009, S.22

⁷ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Hesse;Kindheitund_Jugend;261212

⁸ <http://www.hausarbeiten.de/faecher/vorschau/106651.html>; 4.3 über Hermann Hesse; 26.12.12

⁹ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Hesse;Kindheit_und_Jugend;261212

¹⁰ vgl. <http://www.wdr.de/mediathek/html/regional/2012/08/09/wdr3-wdr5-zeitzeichen-hermann-hesse.xml>

¹¹ Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Hesse;Casa_Camuzzi_\(1919-1931\);26.12.12](http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Hesse;Casa_Camuzzi_(1919-1931);26.12.12)

¹²vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Hesse; 5.01.13

Krisen.¹³ Zu dieser Zeit herrschte „Inflation in Deutschland und fraß die Honorareinkünfte des Autors auf, seine erste Frau Maria Bernoulli befand sich nach der Trennung des Paares in einer Psychiatrie (...) und er erhielt Hassbriefe aus Deutschland.“¹⁴ So kam es auch zu einer anderthalbjährigen Schreibpause im Juli 1920, bevor er im März 1922 die Arbeit wieder aufnehmen konnte. „Das Ziel des Romans war es, der intellektuellen Leere und den schrecklichen Folgen des Kriegs entgegenzuwirken.“¹⁵ „Im chinesischen und indischen Gedankengut erkannte Hesse Lösungsvorschläge für die geistigen Probleme Europas und Auswege aus der Orientierungslosigkeit der Nachkriegszeit.“¹⁶ Der Roman ist somit von der Erfahrung des millionenfachen Todes, der deutschen Niederlage und des „Zusammenbruchs der bis dahin für Ordnung und Sicherheit stehenden Monarchie und den sich daran anschließenden gesellschaftlichen und politischen Umwälzungen geprägt.“¹⁷ Vor allem die aus dem Krieg heimgekehrte Generation suchte nach Antworten für das erlebte Grauen.¹⁸ Einige fanden Halt im fernöstlichen Gedankengut. „Mit seiner indischen Dichtung Siddhartha propagierte er in der Nachkriegszeit die Einheit und Universalität allen Menschentums und rückte beständige Erneuerungen, Verbesserungen und Glückseligkeit des Menschen und der Welt in den Mittelpunkt.“¹⁹

¹³vgl Herforth, a.a.O.,S.21

¹⁴ Herforth, a.a.O.,S.21

¹⁵ <http://www.hausarbeiten.de/faecher/vorschau/106651.html>; 26.12.12

¹⁶ Herforth, a.a.O.,S.23

¹⁷ Herforth, a.a.O.,S.16

¹⁸vgl Herforth, a.a.O.,S16

¹⁹Herforth, a.a.O.,S..17

4. Religiöse Hintergründe

Etliche Handlungen und Glaubensmuster ähneln den religiösen Vorstellungen des Hinduismus sowie des Buddhismus. Nahezu alle Namen sind der indischen Kultur entnommen. Der Name der Hauptfigur Siddhartha stammt von Siddhartha Gautama ab, dem angeblichen Gründer des Buddhismus. Die Brahmanen, bei denen Siddhartha aufwächst, sind Priester, Dichter oder Gelehrte, die der obersten der vier Hindu-Kasten angehören.²⁰ Govinda, Siddharthas bester Freund, trägt den Namen eines Wagenlenkers aus einem Heiligen Buch der Inder.²¹ Gemeinsam wollen die Freunde aufbrechen, um Atman zu suchen. Atman bezeichnet die Seele, also das wahre Wesen aller Dinge.²² Nach der hinduistischen Lehre kehrt jede menschliche Einzelseele (Atman) solange durch Wiedergeburt ins Leben zurück, bis sie sich ihrer Einheit mit dem Brahman (Allseele) bewusst wird. Ist letzteres erreicht ist es möglich die endlose Kette der Wiedergeburten, auch Sansara genannt, zu beenden.²³ Dieses Durchbrechen wird auch „Nirwana“, „Erlösung“ oder „Erleuchtung“ genannt. Auf ihrer Suche leben Siddhartha und Govinda zeitweise als wandernde Bettelmönche, die Samanas genannt werden. Auch in der Kurtisane Kamala, bei der Siddhartha während seinem Aufenthalt bei den Kindermenschen lernt, ist eine Anspielung auf die indische Kultur enthalten. Ihr Name leitet sich vom Liebesgott „Kama“ ab. Ebenso kommt der Name des Fährmannes Vasudeva, bei dem Siddhartha später lebt, in der indischen Mythologie vor. Er soll der Vater von Krishna sein.²⁴ Krishna ist eine hinduistische Gottheit.“ Obwohl er im wissenschaftlichen Sinne nicht als historisch angesehen wird, gehen Hindus davon aus, dass er tatsächlich gelebt hat.“²⁵ Man kann davon ausgehen, dass die Geliebte Siddharthas, Kamala, eine Anspielung auf eines der menschlichen Ziele – der Sexualität – gemäß der hinduistischen Lehre, personifiziert durch Kama, den Gott der Liebe, ist.²⁶

²⁰ vgl. Herforth, a.a.O.,S.63

²¹vgl. Herforth, dies.

²² vgl. Herforth, dies.

²³ vgl. Herforth, a.a.O.,S.64

²⁴ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Siddhartha_%28Hesse%29; Die indische Glaubenswelt und die Welt des Daoismus;30.12.12

²⁵ <http://de.wikipedia.org/wiki/Krishna;28.12.12>

²⁶ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Siddhartha_%28Hesse%29; Die indische Glaubenswelt und die Welt des Daoismus;28.12.12

5. Inhaltsangabe

Der Roman „Siddhartha“, von Hermann Hesse geschrieben 1922, stellt den Mönch Siddhartha und seine Suche nach der Erlösung in den Mittelpunkt. Er durchlebt viele Stationen, bis er schließlich im hohen Alter sein Ziel erreicht.

Siddhartha, ein junger Brahmane aus reichem Hause, übt sich seit früher Kindheit unter Anleitung seines Vaters und anderer Priester im Meditieren und Denken. Das Ziel von ihm und seinem besten Freund Govinda ist es, eines Tages durch Meditation zum innersten Ich, dem Atman, zu gelangen. Als Siddhartha bewusst wird, dass es ihm nicht möglich ist, dies in seinem Heimatdorf zu erlernen, beschließt er sich den Samanas, einem Volk, das im Wald lebt, meditiert und sich das Nötigste erbettelt, anzuschließen. Nachdem sein Vater es ihm unwillig gestattet, zieht er mit Govinda los. Auf ihre Bitte werden sie von den Pilgernden aufgenommen, leben im Wald und lernen zu fasten, zu denken und zu warten. Nach einigen Jahren beginnt Siddhartha an den Lehren zu zweifeln. Zur selben Zeit erfahren die zwei jungen Mönche von Buddha Gotama, einem Mönch, der die Erlösung erreicht habe und seine Lehre an andere weitergebe. Um dessen Worte zu vernehmen, verlassen Siddhartha und Govinda die Samanas und reisen zu Buddha. Govinda beschließt, dessen Lehre zu folgen und sich ihm anzuschließen, Siddhartha hingegen will keinen Lehren mehr folgen, sondern durch eigene Erfahrungen seinen Geist fortbilden. Alleine zieht der Suchende weiter und trifft auf seinem Weg einen freundlichen Fährmann, der den ehemaligen Samana vergütungsfrei bei ihm nächtigen lässt, über einen Fluss setzt und ihm ein Wiedersehen voraussagt. Mit der Ankunft in der Stadt beginnt für Siddhartha ein neues Leben. Er lernt die Kurtisane Kamala kennen, verändert sein Aussehen und bittet sie, seine Lehrerin in der Kunst der Liebe zu werden. Durch die Arbeit als Kaufmann verdient er Geld. Die ersten Jahre in der Stadt verändert sich Siddhartha kaum, alles, was er erlebt, sieht er als eine Erfahrung und Weiterbildung an. Doch mit zunehmendem Alter wird er den sogenannten „Kindermenschen“ immer ähnlicher. Seine ehemaligen Tugenden verlernt er mehr und mehr, wird schließlich unglücklich und widert sich selbst an. Nach einem erkenntnisreichen Traum will sich Siddhartha schließlich an dem Fluss, über den er viele Jahre zuvor auf den Weg in die Stadt gesetzt wurde, das Leben nehmen. Er ändert sein Vorhaben, als ihm bewusst wird, dass er sich durch einen Suizid tiefer in den Kreislauf aus Leben und Tod verstrickt. Daraufhin begegnet er dem Fährmann

wieder und beschließt bei ihm zu bleiben und ihn bei der Tätigkeit des Fährmannes zu unterstützen. Dieser nimmt ihn auf und Siddhartha lernt viel von ihm und dem Fluss. Einige Zeit später trifft Siddhartha seine ehemalige Geliebte Kamala wieder. Diese klärt Siddhartha, im Sterben liegend, über ihren gemeinsamen Sohn, den sie mit sich führt und der den Namen des Vaters trägt, auf. Der Sohn, der nur das unbeschwertere Leben in der Stadt kennt, fühlt sich in der einfachen Behausung der Fährleute unwohl und kann die ruhige, wohlwollende Art seines Vaters nicht leiden. Das Vorhaben Siddharthas, seinen Sohn zur Ruhe zu erziehen und ihm den beschwerlichen Weg auf der Suche nach der Erlösung zu erleichtern, scheitert. Der Sohn flieht zurück in die Stadt und wider den Rat Vasudevas folgt Siddhartha ihm bis in die Stadt nach. Dort begreift er, dass er den Sohn ziehen lassen muss, um seinem Ziel, dem Erreichen des Nirwana, näher zu kommen. Lange Jahre nagt dieser Vorfall an Siddhartha, bis langsam in ihm die eigentliche Erkenntnis, was Weisheit sei, zu reifen beginnt und er sich seinem Mentor Vasudeva offenbaren kann.²⁷ Dieser lehrt Siddhartha, auf den Fluss zu hören und ihn zu beobachten, wie der sich ständig wandelt und doch immer derselbe bleibt.²⁸ Nachdem Siddhartha und Vasudeva Erleuchtung gefunden haben, geht Vasudeva zum Sterben in die Wälder. Siddhartha führt dessen Arbeit als Fährmann fort.²⁹ Am Fluss begegnet er noch einmal Govinda, der die Erlösung nicht gefunden hat und teilt ihm einige seiner Weisheiten mit. Die Zentrale Weisheit stellt dar, dass die Erleuchtung nur durch „Bereitschaft der Seele, (...) die Einheit [zu] fühlen und einatmen zu können“ (S. 105) erlangt werden kann.

²⁷ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Siddhartha_%28Hesse%29; Siddhartha der Vater; 26.12.12

²⁸ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Siddhartha_%28Hesse%29; Siddhartha der Vater; 26.12.12

²⁹ http://de.wikipedia.org/wiki/Siddhartha_%28Hesse%29; Siddhartha der Vater; 26.12.12

6.1 Personencharakterisierungen

6.1.1 Siddhartha

Siddhartha, dessen Name „der sein Ziel erreicht hat“³⁰ bedeutet, wächst als Sohn eines Brahmanen in Indien auf. In seinem Heimatdorf genießt er Anerkennung. Sein Aussehen und sein Charakter wirken auf seine Eltern, die Priester sowie die Frauen anziehend. Er wird als „schön, schlank und gebräunt“ beschrieben. (vgl. S. 7) Durch seine frühen Erfolge im Meditieren wird ihm von klein auf Wertschätzung entgegengebracht. Das daraus resultierende Selbstbewusstsein mag ihm zu seinem Mut verholfen haben. Dieser äußert sich deutlich, als er aufbricht, um in der Ferne, bei den Pilgernden Samanas, zu lernen. Allerdings ist er als junger Erwachsener stolz, altklug und sieht die Kindermenschen lange Zeit verächtlich an. Schon am Anfang des Romans fällt auf, dass Siddhartha zielstrebig, wenn nicht sogar stur ist. Wenn er etwas erreichen will, ist er bereit alles zu geben. Als er seinen Vater bittet ihn aufbrechen zu lassen steht er stundenlang auf die Antwort wartend still da, ohne sich zu regen. Erst mit der Erlaubnis des Vaters bricht er auf und sucht ausdauernd jahrzehntelang, durch Ausprobieren verschiedenster Lehren und Lebensarten, nach der Erlösung. In dieser Zeit ändert der Mönch seine Meinungen oft und wagt Neues. In allen Lebensstationen ist er aufgeschlossen und anpassungsfähig, aber auch skeptisch und schwer zufriedenzustellen. Im Laufe seines Lebens wandelt Siddhartha einige Denkweisen grundlegend. Der wichtigste Wendepunkt seines Lebens ist die Erkenntnis, dass er keine Lehren annehmen, sondern nur durch selbst gemachte Erfahrungen weiter kommen kann. Erst nachdem ihm dies bewusst wird, erkennt er einfache Dinge wie die Schönheit der Natur und gelangt zu den Kindermenschen. Bei diesen verweilt er viele Jahre, um ihr Verhalten zu studieren. Jedoch nähert er sich diesen unbewusst von Jahr zu Jahr mehr an. Er verlernt seine ehemaligen Fähigkeiten, das Denken, Fasten und Warten, und wird ebenso „ärgerlich“, „ungeduldig“ (S. 65) und habgierig. Einzig die Fähigkeit des Liebens erlernt er bei ihnen nicht. Auch nicht bei der Kurtisane Kamala, bei der er lange Zeit die Kunst der Erotik erlernte. Als Siddhartha schon beinahe die komplette Weltanschauung der Kindermenschen angenommen hat, wird ihm durch Ekel und Selbsthass bewusst, dass er seine Wanderschaft fortsetzen und wieder zu den Tugenden seines Pilger-Daseins zurück kehren muss. Sein Weg führt ihn zu einem Fährmann, wo er sein restliches Leben

³⁰ Herforth, a.a.O.,S.53

verbringt und vom Fluss lernt. In dieser Zeit, in der er als Fährmann arbeitet, begegnet ihm eines Tages seine frühere Geliebte Kamala mit ihrem gemeinsamen Sohn, von dem Siddhartha nichts wusste. Nach ihrem Tod wohnt das Kind in der Hütte der Fährleute. Siddhartha versucht sein Kind zu beschützen und es mit Liebe zu erziehen. Doch der Sohn kommt mit seinem Vater nicht zurecht und flieht. Siddhartha leidet unter diesem Verlust sehr, da sein Sohn der einzige Mensch ist, den er zu lieben fähig war. Schließlich findet er gemeinsam mit seinem guten Freund Vasudeva die Erlösung. In vielen Punkten ähnelt der Siddhartha aus Hesses Roman dem historischen Buddha, dessen ursprünglicher Name ebenso Siddhartha war. „Die Lebensläufe der Romanfigur und des indischen Heiligen ähneln sich in ihren Grundzügen.“³¹ Beide legen alle Lehren ab, um durch eigene Erfahrungen zu lernen und zur Erlösung zu finden. Ebenso zeugen sie mit einer Frau ein Kind, ziehen es aber nicht auf, sondern setzen vor der Geburt ihre Wanderschaft fort. Die gesuchte Erlösung erfahren beide an einem Fluss.³² Es gibt aber auch einige deutliche Abweichungen zwischen den beiden. Die gefundene Erlösung bedeutet für den historischen Buddha das Entkommen aus dem ewigen Kreislauf aus Leben und Tod.³³ Hesses Siddhartha erreicht hingegen nur „die wichtige Erkenntnisstufe des All-Bewusstseins, womit er die Grenze seines individuellen Ichs überschreitet“³⁴ und mit dieser Erkenntnis sein Leben neu gestalten kann.

³¹ Herforth, a.a.O.,S 53

³² Herforth, a.a.O.,S.54

³³ vgl.Herforth:dies.

³⁴ Herforth:dies.

6.1.2 Govinda

Govinda, dessen Name für die Hindu Gottheit Krishna steht, ist der Freund und Begleiter Siddharthas. „Hesse hat diesen Namen den Gesängen eines alten indischen Lehrgedichts entnommen. Dort ist Govinda der Wagenlenker des Helden“.³⁵ Sie wachsen im gleichen Dorf auf und üben sich gemeinsam im Meditieren und Denken. Sein Ziel ist ebenso das Finden der Erkenntnis. Er sieht sich als Siddharthas „Freund“, „Begleiter“, „Diener“ und „Schatten“ (S. 8). Er wirkt ruhiger und zurückhaltender als sein Freund und Vorbild Siddhartha, welchem er lange Zeit treu folgt und ihn unterstützt. Durch seine Einstellung, der Schatten seines Freundes zu sein, schafft er es aber auch nicht aus diesem herauszutreten. Obgleich er ebenso wie Siddhartha zielstrebig, wenn nicht sogar „vom Ziel besessen ist“ (S. 111), verkörpert er „nicht den starken, selbstbewussten Suchenden.“³⁶ Govinda benötigt ein Leitmotiv, dem er folgen und nacheifern kann. Er ist bereit Aufgaben, Regeln und Praktiken auszuführen und ist immer bemüht sein Bestes zu geben. Er wäre mit den Lehren autoritärer Personen, wie den Brahmanen oder den Samanas zufrieden gewesen, folgte aber seinem Freund Siddhartha, der lange Zeit sein größtes Leitmotiv ist, nach. Dies ändert sich, als die Freunde die Lehre Buddhas vernehmen. Govinda beeindruckt diese so sehr, dass er unabhängig von Siddhartha beschließt der Anhängerschaft beizutreten. Govinda hatte bis dahin nie einen eigenen Willen gehabt und ist „immer einen Schritt hinter [Siddhartha] gegangen“ (S. 28). Der unsichere und ängstliche Govinda will die Erlösung, anders als Siddhartha, durch Buddhas Lehre erreichen und nicht durch eigene Erfahrungen. Obwohl Siddhartha und Govinda getrennte Wege gehen, begegnen sie sich an entscheidenden Wendepunkten wieder.³⁷ Im Gegensatz zu Siddhartha gelingt es Govinda nicht die Erlösung zu erfahren, weil er nicht „frei“ und „offen“ für das Finden ist.³⁸ Bei seinem Freund Siddhartha, der die Erleuchtung erfahren hat, macht er schließlich seine erste Begegnung mit der Erlösung und er sieht in Siddharthas Gesicht alles „was er in seinem Leben jemals geliebt hatte, was jemals in seinem Leben ihm wert und heilig gewesen war.“ (S. 121)

³⁵ Herforth, a.a.O.,S.56

³⁶ Herforth, a.a.O.,S.57

³⁷ vgl. Herforth, a.a.O.,S.57

³⁸ vgl. Herforth, a.a.O.,S.57

6.1.3 Vasudeva

Auch der Name des Fährmannes entstammt der indischen Mythologie. Vasudeva ist der Vater Krishnas, „der seinen neugeborenen Sohn, um ihn vor Verfolgung und Tod zu schützen, über den Fluss trägt und so in Sicherheit bringt.“³⁹ Bei der ersten Erscheinung Vasudevas im Roman tritt er als freundlicher, hilfsbereiter Fährmann, der Siddhartha vergütungsfrei bei sich nächtigen lässt und über den Fluss setzt, auf. Die beiden sind sich jedoch von Anfang an sympathisch und der Fährmann prophezeit ein Wiedersehen. Jahrzehnte später kommt es erneut zum Aufeinandertreffen der Männer. Nachdem sie sich erkennen und ein ausführliches Gespräch führen, bietet Vasudeva Siddhartha an, bei ihm zu bleiben und vom Fluss zu lernen, da genug Speisen für sie vorhanden sind und er nach dem Tod seiner Frau einsam lebt. Siddhartha nimmt das Angebot an. Vasudeva ist ein aufgeschlossener, ruhiger Mann, dessen höchste Kunst das Zuhören ist. Er lässt die „Worte in sich [ein], still, offen, wartend, (...) nicht Lob noch Tadel daneben [stellend], nur [zuhörend]“ (S. 85). Er selbst spricht über seine Fähigkeiten des Denkens und Sprechens äußerst bescheiden. Er sieht sich „nur“ als frommen Fährmann, der es versteht zuzuhören (vgl. S. 86-87). Er tritt nie stolz oder gar eingebildet, sondern immer sehr bodenständig auf. Vasudeva, der all sein Wissen, das ihn schließlich zur Erlösung führt, vom Fluss erlernt hat, „weist Siddhartha den letzten Schritt zu seinem Ziel, indem er ihn mit der Stimme des Lebens, die der Fluss verkörpert, und der Weisheit des Wassers vertraut macht.“⁴⁰ Er ist Siddhartha stets ein enger Freund, der ihn mit Ratschlägen unterstützt, besonders als dieser den Verlust seines Sohnes verarbeiten muss.⁴¹ Der Fährmann, der durch das Lernen vom Fluss die Erlösung findet, verlässt Siddhartha, als er sieht, dass auch dieser Erleuchtung erfahren hat. Er zieht in die Wälder, um dort seine letzte Ruhe zu finden und übergibt Siddhartha die Tätigkeit des Fährmannes.

³⁹ Herforth, a.a.O.,S.58

⁴⁰ Herforth, a.a.O.,S.59

⁴¹ vgl. Herforth,dies.

6.1.4 Kamala

Kamalas Name ist eine Anspielung auf den indischen Gott „Kama“, den Gott der Liebe und der Wünsche. Sie arbeitet in der Stadt, in die Siddhartha auf seiner Reise kommt und viele Jahre verweilt, als Prostituierte für die Oberschicht.⁴² Sie ist sehr schön, wobei besonders ihre „klugen hochüberwölbten Augen“ (S. 46) sowie ihr roter, „wie eine frisch aufgebrochene Feige“ (S. 48) scheinender Mund hervorgehoben werden. Kamala, bei der Siddhartha die Kunst der Erotik und Sexualität erlernt, steht für die „Verlockungen und sinnlichen Reize der diesseitigen Welt.“⁴³ Durch ihr bestimmtes und sicheres Auftreten wirkt sie stark und selbstbewusst. Sie ähnelt Siddhartha in etlichen Punkten, wie in ihrer Zielstrebigkeit und der Unfähigkeit zu lieben. In der langen Zeit, in der Siddhartha bei Kamala lernt, entwickelt sich zwischen beiden eine Beziehung. Da beide zur Liebe unfähig sind, beruht ihre Beziehung statt auf Liebe auf gegenseitigem Respekt.⁴⁴ Sie zeigt großes Interesse an Siddharthas Geschichten und Reden sowie den Erzählungen über Buddha. Ihr Wunsch ist es „diesem Buddha [zu] folgen(...) und [ihre] Zuflucht in seiner Lehre“ (S. 67) zu finden. Als Siddhartha, unwissend, dass Kamala schwanger von ihm ist, die Stadt verlässt, empfängt sie keine Besucher mehr, wendet sich ihren spirituellen Bedürfnissen zu und schenkt ihren Lustgarten den Mönchen Buddhas.⁴⁵

⁴² vgl. Herforth, a.a.O.,S.60

⁴³ Herforth,dies.

⁴⁴vgl. Herforth,dies.

⁴⁵ vgl. Herforth,dies

6.1.5 Kamaswami

Der erste Teil des Namens des Kaufmannes ist ebenfalls eine Anspielung auf den Gott der Liebe und der Wünsche. „Der zweite Teil, Swami, bedeutet Herr. Zusammengesetzt ist die Bedeutung des Namens also: der Herr der Wünsche“.⁴⁶ Er wird im Roman als leidenschaftlicher, besorgter (vgl. S. 56) Händler „mit sehr klugen vorsichtigen Augen“ (S. 54), der sich viele „Sorgen“ (S. 58) macht, beschrieben. Es ist ihm unmöglich Siddharthas spielerische Sichtweise von Geld, Gewinn und Verlust zu verstehen. Deshalb reagiert er hin und wieder aufbrausend und macht Siddhartha Vorwürfe. Kamaswami personifiziert die Welt der Kindermenschen, die abhängig von materiellen Bedürfnissen und Erfolgen ist⁴⁷.

6.1.6 Siddhartha (der Knabe)

Der Sohn Siddharthas, der den Namen seines Vaters trägt, wächst bei seiner Mutter auf. Deren Erziehung formt ihn zu einem verzogenen Muttersöhnchen. Er ist das städtische, wohlhabende, an materiellen Werten gemessene Leben gewohnt. „Als er nach dem Tod seiner Mutter bei seinem ihm bis dahin unbekanntem Vater und dem alten Fährmann leben muss, rebelliert er angesichts des ihm ungewohnten, spartanischen Lebens.“⁴⁸ Des Weiteren kommt der Knabe mit der Art und Einstellung seines Vaters nicht zurecht und kann dessen Liebe nicht erwidern. Er ist stur, „trotzig“, nicht bereit „Arbeit zu tun“ (S. 95) und verhält sich respektlos gegenüber seinem Vater und dem Fährmann, in dessen Hütte er haust. Eines Tages bricht der Junge unbemerkt mit dem Boot auf, überquert den Fluss und flieht zurück in die Stadt. Sein Vater akzeptiert dessen Weg, da „jeder in seiner Jugend seine eigenen Fehler und Irrwege gehen muss, ohne dass ihm diese seine Erzieher ersparen können.“⁴⁹

⁴⁶ Herforth, a.a.O.,S.60

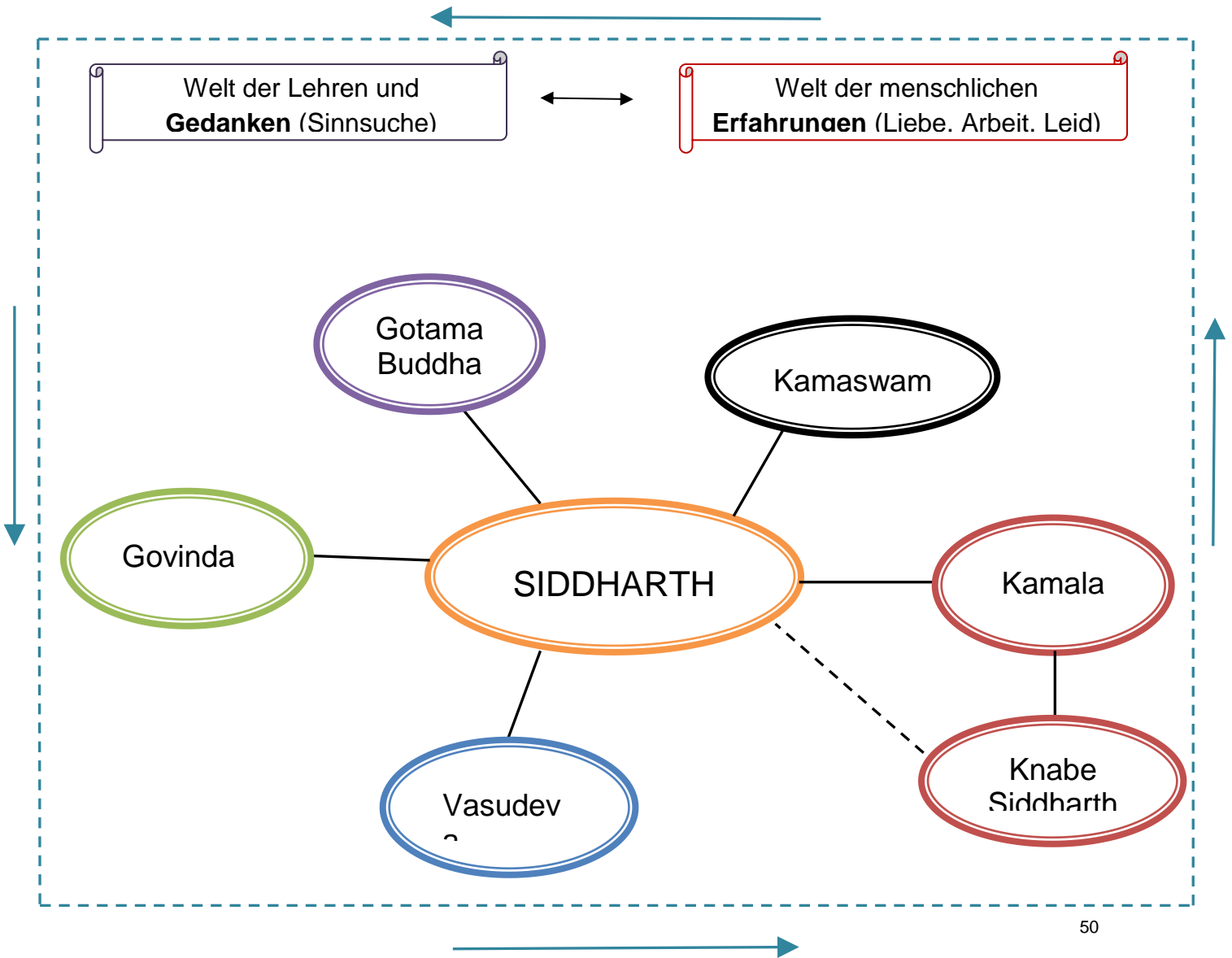
⁴⁷ vgl Herforth, a.a.O.,S.60-61

⁴⁸ Herforth, a.a.O.,S.61

⁴⁹ Herforth,dies

6.2 Personenkonstellation

Der „Fluss“ des Lebens – Einheit in der Vielfalt:



50

⁵⁰ vgl. Herforth, a.a.O., S.62

7.1 Thematik

7.1.1 Suche nach sich selbst bzw. der Erlösung

Der gesamte Roman dreht sich um die Suche nach sich selbst. Die Hauptperson Siddhartha, aber auch etliche andere entscheidende Personen, wollen zum Atman, dem innersten Ich, gelangen, um die Erleuchtung zu erfahren. Schon in seiner Jugend übt sich Siddhartha im Meditieren und in der Versenkung. Doch trotz seiner Fortschritte beginnt Siddhartha „Unzufriedenheit in sich zu nähren. Er [beginnt] zu ahnen, daß sein ehrwürdiger Vater und seine anderen Lehrer, daß die weisen Brahmanen ihm von ihrer Weisheit das meiste und beste schon mitgeteilt, daß sie ihre Fülle schon in sein wartendes Gefäß gegossen hätten, und das Gefäß war nicht voll, der Geist war nicht begnügt, die Seele war nicht ruhig, das Herz nicht gestillt.“ (S. 9) Seine einzige Möglichkeit, auf seiner Suche nach dem innersten Ich weiter zu kommen, sieht Siddhartha im Beitreten zu den pilgernden, im Wald lebenden Samanas. Er erhofft sich durch die Entselbstung im Wald leer zu werden, „leer von Durst, leer von Wunsch, leer von Traum, leer von Freude und Leid“.⁵¹ Siddhartha strebt es an, von sich selbst „wegzusterben“ und jede Sucht und jeden Trieb zu unterbinden, damit das Innerste im Wesen erwachen kann.⁵² Siddhartha und sein Freund Govinda bleiben drei Jahren bei den Asketen, doch dem gewünschten Ziel kommen sie nicht näher. Sie lernen lediglich durch Versenkung den Körper für einige Zeit zu verlassen. Doch Siddhartha sieht dieses zeitweise Verlassen des Körpers als eine Flucht vor sich selbst und der „Unsinnigkeit des Lebens“ (S. 18) an. Schließlich verlassen Siddhartha und Govinda die Samanas, um die Lehre des heiligen Buddhas zu hören. Govinda schließt sich dessen Anhängerschaft an, wohin gegen Siddhartha bewusst wird, dass ihn keine Lehre, sondern nur er selbst sich zu seinem innersten Ich führen kann. Diese Erkenntnis ist einer der wichtigsten Schritte auf Siddharthas Weg zur Erlösung. Der Suchende lebt in den folgenden Jahren mithilfe verschiedener Leitbilder unter den Kindermenschen in einer Stadt und analysiert ihr Verhalten. Er erhofft der Erleuchtung durch zahlreiche

⁵¹ Herforth, a.a.O.,S.28

⁵² vgl. Herforth, a.a.O.,S.28

menschliche Erfahrungen, wie Erlernen der Kunst der Liebe, näher zu kommen. Im Laufe der Jahre, die er dort verbringt, verliert er sich jedoch in den Verhaltensmustern der Stadtbewohner und vergisst sein ursprüngliches Ziel. Ein Traum erinnert ihn wieder an seine Absicht die Erleuchtung zu erlangen und ihm wird bewusst, wie weit er von seinem Vorhaben entfernt ist. Nachdem er die Stadt verlässt, erwägt er einen Suizid, erkennt aber, dass ihn ein Selbstmord tiefer in den Kreislauf aus Leben und Tod verstrickt. Daraufhin fällt er in einen tiefen Schlaf, nach dessen Erwachen Siddhartha sich wie neu geboren fühlt. Er sieht auch die schlechten Erfahrungen bei den Kindermenschen und seine daraus resultierende Veränderung zu einem habgierigen und ärgerlichen Kaufmann als einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu sich selbst an. Die folgenden Jahre lebt Siddhartha mit dem Fährmann Vasudeva, den er Jahre zuvor, vor seinem Gang in die Stadt, kennen gelernt hatte, zusammen am Fluss. Durch Zuhören und Beobachten des fließenden Wassers gelangt Siddhartha mehr und mehr zu sich selbst. Bevor er die Erlösung erlangt, trifft er seine ehemalige Geliebte Kamala wieder und lernt den gemeinsamen Sohn kennen. Durch den unerwarteten Tod Kamalas bleibt der Junge bei den Fährmännern. Siddhartha empfindet das erste Mal in seinem Leben Liebe zu einem Menschen, doch ebenso den Schmerz, den dieses Gefühl mit sich bringt, denn der Sohn, der sich bei seinem Vater nicht wohl fühlt, flüchtet. Siddhartha benötigt lange Zeit, um über diesen Verlust hinwegzukommen. Er ahnt jedoch, dass das Verspüren der Liebe unumgänglich auf seinem Weg ins Nirwana ist. Daraufhin meditiert er viele Stunden gemeinsam mit dem Fährmann am Fluss. Die Stimmen des Flusses lehren sie, dass das Leben einen Kreislauf darstelle und die Zeit nur etwas Relatives sei. „Langsam [blüht], langsam [reift] in Siddhartha die Erkenntnis, das Wissen darum, was eigentlich Weisheit sei, was seines langen Suchens Ziel sei. Es war nichts als eine Bereitschaft der Seele, (...) die Einheit [zu] fühlen und einatmen zu können“ (S. 105) Ebenso sucht Siddhartha oft das Gespräch mit Vasudeva, der ein herausragender Zuhörer ist. Während Siddhartha Vasudeva all seine Leiden und Torheiten berichtet, erfährt dieser die Erleuchtung. Daraufhin führt er Siddhartha zum Fluss und fordert ihn auf, genau zuzuhören. „In dieser Stunde hörte Siddhartha auf, mit dem Schicksal zu kämpfen, hörte auf zu leiden [,] sein Ich war in die Einheit

geflossen.“ (S. 109) Als Vasudeva bemerkt, dass auch Siddhartha die Erleuchtung erfahren hat, zieht er sich in den Wald zurück, um dort ins Nirwana zu gelangen. Kurze Zeit später kreuzen sich die Wege Siddharthas und Govindas wieder. Auf die Bitte Govindas versucht Siddhartha seinem Freund seine Erkenntnisse zu schildern, wobei er ihm jedoch entgegen muss, dass „Weisheit, welche ein Weiser mitzuteilen versucht“, (S. 113) immer wie eine „Narrheit“ (S. 113) klingt. Trotzdem versucht er Govinda etwas mit auf den Weg zu geben. Als die Freunde sich nach dem Gespräch innig verabschieden, macht Govinda seine erste Erfahrung mit der Erkenntnis.

7.1.2 Siddharthas Leitmotive

Siddhartha begegnet und folgt bei seiner Suche nach der Erleuchtung etlichen Leitmotiven. Sein erstes stellt sein eigener Vater, der ein Brahmanen Priester ist, dar. Ebenso vernimmt er die Lehre der anderen Brahmanen in seinem Dorf und leistet ihnen Folge. Doch schon in seinen jungen Jahren stellt auch er ein Leitmotiv für Govinda, seinen besten Freund, dar. Als dem jungen Siddhartha bewusst wird, dass er sich, um auf seiner Suche Fortschritte machen zu können, anderen Leitmotiven hingeben muss, folgt Govinda ihm nach. Gemeinsam brechen sie von der Heimat auf, um die im Wald lebenden pilgernden Samanas als ihre neuen Lehrer aufzusuchen. Nach ihrer Aufnahme verweilen sie dort einige Jahre. Die Mönche geben sich ganz den strengen Regeln, Techniken und Künsten der Entselbstung hin.⁵³ Siddharthas anfängliches Vertrauen in die Denk- und Handlungsweise der Samanas schlägt aber mit der Zeit in Misstrauen um. Wie auch schon bei den Brahmanen, stellt er die Lehre in Frage. Er ist überzeugt, dass sie bei den Asketen vieles lernen können, das „Wesentliche aber, den Weg der Wege, finden [sie] nicht“ (S. 19). Siddhartha erkennt, dass er lange gebraucht hat, „um dies zu lernen (...) daß man nicht lernen kann!“ (S. 19-20) Diese Feststellung lässt in Siddhartha den Wunsch wachsen, alle Lehren hinter sich zu lassen und ebenso wie der heilige Buddha, von dem die Mönche in Gerüchten erfahren haben, sein Asketen-Leben gegen ein Leben in Wohlstand und Weltlust einzutauschen. Auf die inständige

⁵³vgl. Herforth, a.a.O.,S.27

Bitte Govindas ist Siddhartha, trotz seiner Abneigung gegenüber weiterer Lehren bereit, dessen Worte zu vernehmen. Mit der Entscheidung die Samanas zu verlassen, lässt Siddhartha erneut ein Leitmotiv hinter sich. Als sie im Hain Jetavana, in dem sich der Buddha mit seiner Anhängerschaft aufhält, eintreffen, gelingt es ihnen bald einen Blick auf ihn zu erhaschen. Doch obgleich alles an ihm auf Siddhartha vollkommen wirkt, ist „er wenig neugierig auf die Lehre, er [glaubt] nicht, daß sie ihn Neues lehren werde“ (S. 27). Govinda hingegen beeindruckten dessen Worten enorm, so dass er die Entscheidung fällt, sich der Anhängerschaft Buddhas anzuschließen. Siddhartha hingegen fühlt sich bestärkt in seiner Annahme, dass keinem die Erlösung durch Lehre zuteil wird. Mit dieser Vermutung lässt Siddhartha Govinda und den heiligen Buddha zurück. „Er bemerkt, dass er kein Jüngling mehr ist, sondern ein Mann, und dass ihn der seine ganze Jugend bestimmende Wunsch nach Lehrern verlassen hat.“⁵⁴ Sein neues Leitmotiv besteht darin, sich auf bis dahin unbekannte Dinge einzulassen, bei sich selbst zu lernen und auf seine innere Stimme zu hören. Nach diesem Entschluss „blickte [er] um sich, als sähe er zum ersten Male die Welt. Schön war die Welt, bunt war die Welt, seltsam und rätselhaft war die Welt!“ (S. 35) Auf seinem Weg erreicht Siddhartha einen Fluss, über den ihn ein freundlicher Fährmann übersetzt und ihm mitteilt, dass man von einem Fluss vieles lernen kann. Anschließend erreicht er eine große Stadt. Siddhartha beschließt, dort zu bleiben um anhand der Kindermenschen neue Erfahrungen zu schöpfen. Ungewollt macht er sie, entgegen seines Vorhabens, nur anhand von sich zu lernen, zu seinen Leitmotiven. Lediglich Kamala wählt er bewusst als seine Lehrerin. Bei der schönen Kurtisane eignet er sich die Kunst der Liebe an. Um sich ihre Dienste leisten zu können, nimmt der ehemalige Samana die Arbeit bei dem Kaufmann Kamaswami an. In diesem findet er unbewusst ein weiteres Leitmotiv. Zu Beginn seines Aufenthaltes in der Stadt ist es ihm undenkbar das kindliche Verhalten der Stadtbewohner zu verstehen oder gar anzunehmen. Doch das Leben und Arbeiten mit dem Kaufmann beeinflusst Siddhartha maßgeblich. Seine anfängliche Verachtung für die Kindermenschen schlägt durch das Nachfolgen Kamaswamis mit den Jahren um und er beginnt Kindliche Denk und Handelsmuster zu entwickeln. Lediglich das Leitmotiv der Liebe bleibt ihm

⁵⁴ Herforth, a.a.O.,S.30

derzeit unergründbar. Trotz der jahrelangen Affäre mit seiner Lehrerin Kamala entwickelt sich zwischen beiden nie mehr als eine Freundschaft. Nach vielen Jahren und dem Leben mit den kindlich denkenden Stadtbewohnern nimmt er in großen Zügen das Verhalten der Kindermenschen an. Als ihm seine Denk- und Verhaltensweise bewusst wird, hegt Siddhartha Ekel und Selbsthass, was letztendlich zur Flucht führt. Auf seiner erneuten Wanderschaft gelangt er abermals an den Fluss, über welchen er Jahre zuvor gesetzt wurde. In diesem findet Siddhartha ein weiteres, entscheidendes Leitmotiv. Als er sich in ihm ertränken will, kommt Siddhartha kurz vor seinem Tod durch das Wort der Vollendung, das Om, zur Besinnung „und er erkennt mit einem Mal die Torheit seines Todeswunsches.“⁵⁵. Daraufhin fällt er in einen tiefen Schlaf, nach dessen Erwachen er sich wie neugeboren fühlt. Ebenso ist er in seiner Annahme bestärkt, „daß kein Lehrer ihn je hätte erlösen können. Darum hatte er in die Welt gehen müssen, sich an Lust und Macht, an Weib und Geld verlieren müssen, hatte ein Händler, ein Würfelspieler, Trinker und Habgieriger werden müssen, bis der Priester und Samana in ihm tot war“ (S. 82). Siddhartha, der eine tiefe Liebe zu dem Fluss spürt, beschließt, bei ihm zu bleiben. So geschieht es, dass Siddhartha den Fährmann Vasudeva, den er einst auf dem Weg in die Stadt kennengelernt hatte, wieder trifft. In einem Gespräch erfährt dieser, dass der Fluss auch zu Siddhartha spricht und lädt ihn ein, bei ihm zu bleiben.⁵⁶ Siddhartha nimmt die Einladung des Fährmannes an. Sie leben von diesem Tag an in des Fährmanns Hütte und verrichten gemeinsam die Arbeiten. Ihre freie Zeit verbringen sie damit, dem Fluss zuzuhören. Doch neben dem Fluss stellt auch Vasudeva ein Leitmotiv für Siddhartha dar. In den wenigen Worten, die Vasudeva spricht, tauschen sich die Männer darüber aus, was der Fluss ihnen Neues gelehrt hat. „Oft [sitzen] sie am Abend gemeinsam beim Ufer auf dem Baumstamm, [schweigend] und [hören] beide dem Wasser zu, welches für sie kein Wasser [ist], sondern die Stimme des Lebens (...). Und es [geschieht] zuweilen, daß beide beim Anhören des Flusses an dieselben Dinge [denken], (...) und daß sie beide im selben Augenblick, wenn der Fluß ihnen etwas Gutes [sagt], einander [anblicken], beide genau dasselbe denkend, beide beglückt über dieselbe Antwort auf dieselbe Frage“ (S. 89). Nach einigen Jahren begegnet

⁵⁵ Herforth, a.a.O.,S.37

⁵⁶ vgl. Herforth, a.a.O.,S.39

Siddhartha seiner früheren Geliebten Kamala wieder, diese will gemeinsam mit ihrem Sohn, dessen Vater Siddhartha ist, über den Fluss gesetzt werden, um zu dem im Sterben liegenden Buddha zu pilgern. Sie wird jedoch von einer Schlange gebissen und stirbt wenige Tage später in der Hütte der Fährleute. In der folgenden Zeit versucht Siddhartha die Zuneigung seines Sohnes mit Liebe und Geduld zu gewinnen, doch der Sohn sträubt sich gegen jegliche Annäherung.⁵⁷ Trotz des schlechten Verhältnisses und der unliebenswürdigen Art des Knaben ist Siddhartha blind vor Vaterliebe. Auch der Sohn stellt deshalb ein Leitmotiv für ihn dar, da Siddhartha „spät, einmal im Leben diese stärkste und seltsamste Leidenschaft“ (S. 99) erfährt. Ebenso durchlebt er den Schmerz, den die Liebe mit sich bringen kann, als der Sohn von den Fährleuten zurück in die Stadt flüchtet. Noch lange quälen Siddhartha Liebe und Sorge um seinen Sohn. Er ist nun selbst ein Kindermensch geworden, der wegen der Liebe ein Tor wurde, und findet durch diese Erkenntnis des Menschlichen in sich sowie der Hilfe und Unterstützung etlicher Leitbilder, aber vor allem des Flusses, endlich sein Innerste selbst, das zu suchen sein großes Ziel war.⁵⁸ Am Ende des Romans tritt der heilige, erlöste Siddhartha wie zu Beginn als Leitbild für Govinda auf. Diesem gibt er Denkanstöße und versucht ihm seine Weisheiten mitzuteilen. Bei der innigen Verabschiedung, in der Govinda Siddhartha auf die Stirn küsst, macht Govinda seine erste Erfahrung mit der Einheit und der Erkenntnis.

⁵⁷ vgl. Herforth, a.a.O., S.40

⁵⁸ vgl. Herforth, a.a.O., S.42

7.3 Symbolik

7.3.1 Schatten

Im Roman taucht das Wort „Schatten“ immer wieder im Zusammenhang mit Siddharthas Freund Govinda auf. Govinda sieht sich gegenüber Siddhartha „als sein Freund, als sein Begleiter, als sein Diener, als sein Speerträger, sein Schatten“ (S. 8). Auch beim Aufbruch Siddharthas zu den Samanas „[erhebt] sich bei der letzten Hütte ein Schatten, der dort gekauert war, und schloß sich dem Pilgernenden an – Govinda“ (S. 14). Durch seine ruhige, zurückhaltende und ängstliche Art bewegt sich Govinda sowohl bei den Brahmanen als auch bei den Samanas im Schatten Siddharthas. Trotz desselben Zieles, dem Erlangen der Erleuchtung, stellt Govinda in einigen Aspekten das Gegenteil zu Siddhartha dar. Besonders auffällig ist dies bei der Einstellung gegenüber Lehren. Als Govinda die Lehre des Buddhas vernimmt, beschließt er sich ihr anzuschließen, wohingegen Siddhartha weiter zieht. Hesse beschreibt die Gedanken Siddharthas wie folgt: „Beraubt hat er mich meines Freundes, dessen, der an mich glaubte, der nun an ihn glaubt, der mein Schatten war und nun Gotamas Schatten ist.“ (S. 33). An entscheidenden Wendepunkten in Siddharthas Leben taucht jedoch immer wieder sein Schatten Govinda auf. Das Leben Govindas kann wie ein alternativer Lebensentwurf Siddharthas gesehen werden.⁵⁹

7.3.2 Fluss

Im gesamten Roman kommt immer wieder der Fluss vor, somit ist er das wichtigste und zentralste Symbol. Siddhartha wächst „in der Sonne des Flußufers“ (S. 7) auf. Auf seinem Weg in sein neues Leben, nachdem er allen Lehren abgesagt und Govinda verloren hatte, setzt ein Fährmann „ihn auf seinem Bambusfloß über den Fluß“ (S.43). Der Fluss ist hier „die natürliche Trennungslinie zwischen dem Reich des Geistes und dem der Sinne.“⁶⁰ Zu diesem Fluss kehrt Siddhartha nach seinem jahrzehntelangen Aufenthalt in der Stadt voll Selbsthass wieder. „Er [findet] sich ganz und gar von dem Wunsch erfüllt in diesem Wasser unterzugehen“ (S. 73) und sinkt

⁵⁹ vgl. Herforth, a.a.O.,S.65

⁶⁰ Herforth, a.a.O.,S.72

„mit geschlossenen Augen, dem Tod entgegen“ (S. 73). Doch kurz bevor er ertrinkt wird ihm bewusst, dass der Tod keine Lösung darstellt und er schöpft durch das Sprechen des heiligen „Om“ neue Energie und Kraft. Am Flussufer schläft er daraufhin ein. Als er nach langer Zeit erwacht, ist Siddhartha wie „ein neuer Mensch“ (S. 74). Auch trifft er an dem Gewässer seinen Freund Govinda wieder, den er einst durch das Überqueren des Flusses endgültig verlassen hatte. Nachdem Govinda weitergezogen ist, verspürt Siddhartha das erste Mal „eine tiefe Liebe zu dem strömenden Wasser“ (S. 82), „[lächelt]“ (S. 79) ihm zu „und [beschließt] bei sich, es nicht so bald wieder zu verlassen“ (S. 82). Dieser Beschluss bringt ihn zu dem Fährmann Vasudeva, wo er sein restliches Leben verbringt. Bei diesem lernt Siddhartha dem Fluss zuzuhören. Siddhartha begreift, dass „es keine Zeit gibt“ (S. 87) und die drei Zeitabschnitte seines Lebens gleich lange andauern.⁶¹ Auch steht der Fluss, der „überall zugleich ist“ (S. 87), für die Kreissymbolik. Dieses Symbol kann einerseits als Ganzheitssymbol, welches für Harmonie, Ordnung und Vereinigung von Gegensätzen steht, interpretiert werden, doch andererseits als der Kreislauf von Leiden, die immer wiederkehren und aus denen es unmöglich scheint auszubrechen.⁶²

7.3.3 Singvogel

Der Singvogel, der bei Kamala in einem Käfig wohnt, erscheint zum ersten Mal in Siddharthas Traum am Ende seiner Zeit bei den Kindermenschen. In diesem Traum findet er den toten Vogel, nimmt „ihn heraus, [wiegt] ihn einen Augenblick in der Hand und [wirft] ihn dann weg, auf die Gasse hinaus, und im gleichen Augenblick [erschrickt] er furchtbar und das Herz [tut] ihm weh“ (S. 69). Nach diesem Traum fühlt Siddhartha sich niedergeschlagen und „leer“ (S. 69). Ihm wird bewusst, dass auch in ihm etwas gestorben, etwas verstummt ist. Jene Stimme, die ihn einst antrieb, aufzubrechen, um die Erleuchtung zu finden. „Von dem Ruf des Unbewussten zur Besinnung gebracht, verlässt er am folgenden Tag die Stadt.“⁶³ An einem Fluss will sich Siddhartha, der sich dem Verlust seiner inneren Stimme sicher ist, das Leben nehmen. Dem Tode nahe, wird ihm bewusst, dass „der Vogel in [seiner] Brust nicht

⁶¹ vgl. Herforth, a.a.O.,S.72

⁶²vgl. Herforth, a.a.O.,S.75

⁶³ Herforth, a.a.O.,S.50

gestorben“ (S. 79) ist, sondern sein „Ich, sein kleines, banges, stolzes Ich“ (S. 81), welches er lange versucht hatte zu töten. Der Vogel, der gestorben ist, steht für Siddharthas Angst und „Furcht“ (S. 81).

7.3.4 Schlange

Die Schlange tritt als wichtiges Tiersymbol an drei entscheidenden Wendepunkten in Siddharthas Leben auf.⁶⁴ Er begegnet dem Tier, das in der hinduistischen Mythologie für Offenheit und Ewigkeit des Lebens steht, scheinbar auf seinem Weg in sein neues Leben.⁶⁵ Durch das Ablegen aller Lehren und dem Gespräch mit dem Buddha fühlt sich Siddhartha wie neugeboren. Als ihm bewusst wird, dass er sein Leben „völlig von vorne“ (S. 36) beginnen würde, „[bleibt] er (...) stehen, plötzlich, als läge eine Schlange vor ihm auf dem Weg“ (S. 36). Dieser Weg, auf dem er sich verhält, als hätte er eine Schlange gesehen, führt hin zu den Kindermenschen mit all ihren Versuchungen und weltlichen Verführungen. Somit ist auch ein Bezug auf die biblische Schlange möglich.⁶⁶ Als Siddhartha, Jahre später, nach seiner Flucht aus der Stadt am Fluss einschläft, wacht sein alter Freund Govinda über ihn und warnt ihn, als er erwacht, dass „es nicht gut sei, an solchen Orten zu schlafen, wo häufig Schlangen sind (...)“ (S. 75). An genau diesem Ort wird später Kamala, die frühere Geliebte Siddharthas, von einem Schlangenbiss tödlich verletzt. Daraufhin muss Siddhartha „sein Leben am Fluss nun in der Vaterrolle weiterleben und die Verantwortung für seinen Sohn übernehmen.“⁶⁷ Die Schlange steht folglich in dem Roman für Veränderung und neue Aufgaben.

⁶⁴ vgl. Herforth, a.a.O.,S.51

⁶⁵ vgl. Herforth, dies.

⁶⁶ vgl. Herforth, dies.

⁶⁷ Herforth, a.a.O.,S.51

8. Textinterpretation

8.1 Seiten 73-75 (Kopien)

zu speien, diesem jämmerlichen und schmachvollen Leben ein Ende zu machen.

Über das Flußufer hing ein Baum gebeugt, ein Kokosbaum, an dessen Stamm lehnte sich Siddhartha mit der Schulter, legte den Arm um den Stamm und blickte in das grüne Wasser hinab, das unter ihm zog und zog, blickte hinab und fand sich ganz und gar von dem Wunsche erfüllt, sich loszulassen und in diesem Wasser unterzugehen. Eine schauerliche Leere spiegelte ihm aus dem Wasser entgegen, welcher die furchtbare Leere in seiner Seele Antwort gab. Ja, er war am Ende. Nichts mehr gab es für ihn, als sich auszulöschen, als das mißlungene Gebilde seines Lebens zu zerschlagen, es wegzuworfen, hohnlachenden Göttern vor die Füße. Dies war das große Erbrechen, nach dem er sich gesehnt hatte: der Tod, das Zerschlagen der Form, die er haßte! Mochten ihn die Fische fressen, diesen Hund von Siddhartha, diesen Irrsinnigen, diesen verdorbenen und verfaulten Leib, diese erschlaffte und mißbrauchte Seele! Mochten die Fische und Krokodile ihn fressen, mochten die Dämonen ihn zerstückeln! Mit verzerrtem Gesichte starrte er ins Wasser, sah sein Gesicht gespiegelt und spie danach. In tiefer Müdigkeit löste er den Arm vom Baumstamme und drehte sich ein wenig, um sich senkrecht hinabfallen zu lassen, um endlich unterzugehen. Er sank, mit geschlossenen Augen, dem Tod entgegen.

Da zuckte aus entlegenen Bezirken seiner Seele, aus Vergan-genheiten seines ermüdeten Lebens her ein Klang. Es war ein Wort, eine Silbe, die er ohne Gedanken mit lallender Stimme vor sich hin sprach, das alte Anfangswort und Schlußwort aller brahmanischen Gebete, das heilige »Om«, das so viel bedeutet wie »das Vollkommene« oder »die Vollendung«. Und im Augenblick, da der Klang »Om« Siddharthas Ohr berührte, erwachte sein entschlummerter Geist plötzlich, und erkannte die Torheit seines Tuns.

Siddhartha erschrak tief. So also stand es um ihn, so verloren war er, so verirrt und von allem Wissen verlassen, daß er den Tod hatte suchen können, daß dieser Wunsch, dieser Kin-

derwünscht in ihm hatte groß werden können: Ruhe zu finden, indem er seinen Leib auslöschte! Was alle Qual dieser letzten Zeiten, alle Ernüchterung, alle Verzweiflung nicht bewirkt hatte, das bewirkte dieser Augenblick, da das Om in sein Bewußtsein drang: daß er sich in seinem Elend und in seinem Irrsinn erkannte.

»Om!« sprach er vor sich hin: »Om!« Und wußte um Brahman, wußte um die Unzerstörbarkeit des Lebens, wußte um alles Göttliche wieder, das er vergessen hatte.

Doch war dies nur ein Augenblick, ein Blitz. Am Fuß des Kosbaumes sank Siddhartha nieder, von der Ermüdung hingestreckt, Om murmelnd, legte sein Haupt auf die Wurzel des Baumes und sank in tiefen Schlaf.

Tief war sein Schlaf und frei von Träumen, seit langer Zeit hatte er einen solchen Schlaf nicht mehr gekannt. Als er nach manchen Stunden erwachte, war ihm, als seien zehn Jahre vergangen, er hörte das leise Strömen des Wassers, wußte nicht, wo er sei und wer ihn hierhergebracht habe, schlug die Augen auf, sah mit Verwunderung Bäume und Himmel über sich, und erinnerte sich, wo er wäre und wie er hierhergekommen sei. Doch bedurfte er hierzu einer langen Weile, und das Vergangene erschien ihm wie von einem Schleier überzogen, unendlich fern, unendlich weit weg gelegen, unendlich gleichgültig. Er wußte nur, daß er sein früheres Leben (im ersten Augenblick der Besinnung erschien ihm dieses frühere Leben wie eine weit zurückliegende, einstige Verkörperung, wie eine frühe Vorgeburt seines jetzigen Ich) – daß er sein früheres Leben verlassen habe, daß er voll Ekel und Elend sogar sein Leben habe wegworfes wollen, daß er aber an einem Flusse, unter einem Kosbaume, zu sich gekommen sei, das heilige Wort Om auf den Lippen, dann entschlummert sei, und nun erwacht als ein neuer Mensch in die Welt blicke. Leise sprach er das Wort Om vor sich hin, über welchem er eingeschlafen war, und ihm schien, sein ganzer langer Schlaf sei nichts als ein langes, versunkenes Om-Sprechen gewesen, ein Om-Denken, ein Untertauchen und völliges Eingehen in Om, in das Namenlose, Vollendete.

Was für ein wunderbarer Schlaf war dies doch gewesen! Niemals hatte ein Schlaf ihn so erfrischt, so erneut, so verjüngt! Vielleicht war er wirklich gestorben, war untergegangen und in einer neuen Gestalt wiedergeboren? Aber nein, er kannte sich, er kannte seine Hand und seine Füße, kannte den Ort, an dem er lag, kannte dies Ich in seiner Brust, diesen Siddhartha, den Eigenwilligen, den Seltsamen, aber dieser Siddhartha war dennoch verwandelt, war erneut, war merkwürdig ausgeschlafen, merkwürdig wach, freudig und neugierig.

Siddhartha richtete sich empor, da sah er sich gegenüber einem Menschen sitzen, einen fremden Mann, einen Mönch in gelbem Gewande mit rasiertem Kopfe, in der Stellung des Nachdenkens. Er betrachtete den Mann, der weder Haupthaar noch Bart an sich hatte, und nicht lange hatte er ihn betrachtet, da erkannte er in diesem Mönche Govinda, den Freund seiner Jugend, Govinda, der seine Zuflucht zum erhabenen Buddha genommen hatte. Govinda war gealtert, auch er, aber noch immer trug sein Gesicht die alten Züge, sprach von Eifer von Treue, von Suchen, von Ängstlichkeit. Als nun aber Govinda, seinen Blick fühlend, das Auge aufschlug und ihn anschaute, sah Siddhartha, daß Govinda ihn nicht erkannte. Govinda freute sich, ihn wach zu finden, offenbar hatte er lange hier gesessen und auf sein Erwachen gewartet, obwohl er ihn nicht kannte.

»Ich habe geschlafen«, sagte Siddhartha. »Wie bist du denn herhergekommen?«

»Du hast geschlafen«, antwortete Govinda. »Es ist nicht gut, an solchen Orten zu schlafen, wo häufig Schlangen sind und die Tiere des Waldes ihre Wege haben. Ich, o Herr, bin ein Jünger des erhabenen Gotama, des Buddha, des Sakyamanis, und bin mit einer Zahl der Unsrigen diesen Weg gepilgert, da sah ich dich liegen und schlafen an einem Orte, wo es gefährlich ist zu schlafen. Darum suchte ich dich zu wecken, o Herr, und da ich sah, daß dein Schlaf sehr tief war, blieb ich hinter den Meinigen zurück und saß bei dir. Und dann, so scheint es, bin ich selbst eingeschlafen, der ich deinen Schlaf bewa-

8.2. Interpretation Seiten, Seiten 73-75

Die Seiten entstammen dem Kapitel „Am Fluss“. Siddhartha gelangt auf seiner Flucht aus der Stadt, getrieben von Selbsthass, Ziellosigkeit und Todessehnsucht an einen Fluss. Es ist dasselbe Gewässer, über das er viele Jahre zuvor auf seinem Weg in die Stadt gesetzt wurde. Am Ufer lehnt er sich erschöpft an einen „Kokosbaum“ (S. 73). Bäume treten in dem Roman häufig auf. Siddhartha meditiert in seiner Jugend „im Schatten des Feigenbäumchens“ (S. 7) und lebt daraufhin bei den Samanas im Wald. Am Ende seiner Zeit bei den Kindermenschen wird ihm unter einem „Mangobaum“ (S. 70) bewusst, dass er das Leben in der Stadt hinter sich lassen muss. Als Siddhartha, an den Baum gelehnt, das Wasser beobachtet, keimt in ihm die erneute Todessehnsucht auf. Siddharthas Wunsch ist es die Kontrolle abzugeben, sich in dem Fluss treiben zu lassen und dabei den Tod zu finden. Der Fluss stellt für Siddhartha die Trennlinie zwischen seinen beiden Leben, dem geistigen und dem sinnlichen, dar. Da es ihm in beiden nicht gelang die Erlösung zu finden sieht er keinen Lebensansporn mehr. Er lässt sich schließlich „hinabfallen“ (S. 73), um „dem Tod entgegen“ (S. 73) zu sinken. Durch den Tod erhofft er sich „das mißlungene Gebilde seines Lebens zu zerschlagen“ (S. 73) und seine „mißbrauchte Seele“ frei zu machen, zu reinigen. In Siddharthas Jugendzeit gehörten „heilige Waschungen“ (S. 7) zum alltäglichen Ritual, um sich der Sünden zu entledigen. Bevor Siddhartha ertrinkt, vernimmt er einen Klang. Es ist das „Anfangswort und Schlußwort (...) das heilige „Om“ (S. 73). Dieses Wort spricht Siddhartha vor sich hin, als ihm bewusst wird, welche Torheit er mit dem Auslöschen seines Lebens begeht. Er begreift, wie „verirrt und von allem Wissen verlassen“ (S. 73) er ist, dass er den Selbstmord als letzten Ausweg gesehen hat. Für einen Moment sieht er alles, was er für vergessen gehalten hat, klar vor sich. Möglicherweise ist dies ein Phänomen, das auftritt, wenn Menschen kurz vor dem Tod stehen. Sie beschreiben alles „völlig klar“ und in „Zeitlupe“ vor sich zu sehen. In diesem klaren Augenblick wird Siddhartha wieder bewusst, dass das Leben „unzerstörbar“ (S. 74) ist. Ebenso wie der Fluss immer fließt und doch nie verschwindet, ist auch das Leben ein Kreislauf. „Will man Erleuchtung erlangen, so muss der Fluss des Lebens bis zurück an seine Quelle verfolgt werden.“⁶⁸ Durch einen Suizid würde er sich deshalb tiefer in diese unschöpferische

⁶⁸ <http://www.symbolonline.de/index.php?title=Fluss>; 21.01.13

Wiederholung des Gleichen, also Leben und Tod, verstricken.⁶⁹ Wie in Trance legt sich Siddhartha an das Ufer des Flusses, mit dem Kopf auf die Wurzel des Baumes, von dem er sich zuvor ins Wasser fallen gelassen hatte und schläft ein. Hier tritt erneut die Symbolik des Baums auf. Die Wurzel, auf der Siddharthas Kopf liegt, steht für Verankerung mit der Erde oder Sicherheit. Dass er auf dieser seinen Kopf zum Schlafen bettet, spiegelt Siddharthas Unsicherheit und Verirrung wider. Als er nach seinem langen Schlaf erwacht, ist ihm zuerst nicht bewusst, wo er sich befindet und was geschehen ist. Er fühlt sich, „als seien zehn Jahre vergangen“ (S. 74). Verwundert öffnet er seine Augen und erblickt Bäume und Himmel über sich. Der Blick in den Himmel mit Baumwipfeln löst bei vielen Menschen Freiheits- und Glücksgefühle sowie Zufriedenheit und Zuversicht aus. Siddhartha verspürt diese Gefühle ebenfalls. Ihm erscheint sein Leben vor dem Schlaf und vor dem Blick in den Himmel, „wie von einem Schleier überzogen, unendlich fern, unendlich weit weg gelegen, unendlich gleichgültig“ (S. 74). Er hat den Eindruck, sein altes Ich, das er von Ekel und Ausweglosigkeit „habe wegwerfen wollen“ (S. 74), verlassen zu haben und nun „als ein neuer Mensch in die Welt [zu] [blicken].“ (S. 74). Siddhartha sinnt über das Vergangene nach und er begreift, dass seine Wandlung durch das „heilige Wort Om“ (S. 74) verursacht wurde. Es kommt ihm vor, als sei sein Schlaf ein „langes, versunkenes Om-Sprechen gewesen“ (S. 74). Das „Om“ steht, ebenso wie der Zusammenfluss aller Flüsse ins Meer, als Symbol der Vereinigung und des Absoluten.⁷⁰ Siddhartha ist beglückt über seinen erfrischenden, erneuernden und verjüngenden Schlaf.⁷¹ Daraufhin stellt er sich die Frage, ob er gestorben und wiedergeboren sei. Diesen Zweifel schüttelt er ab, als er „diesen Siddhartha, den Eigenwilligen, den Seltsamen“ (S. 75) in sich erkennt. Dennoch ist er im Vergleich zu seinem „Ich“ vor der Erkenntnis im Fluss und dem Schlaf verwandelt. Er hegt weder Selbsthass noch Wut, noch empfindet er Leere. Er ist wie „verwandelt, [ist] erneuert, [ist] merkwürdig ausgeschlafen, merkwürdig wach, freudig und neugierig“ (S. 75). Als hätte ihn der Fluss von seinen Sünden, Zweifeln und seiner Hoffnungslosigkeit gereinigt und geheilt. Bei einem Blick um sich bemerkt Siddhartha, dass vor ihm ein Mönch sitzt, „in der Stellung des Nachdenkens“ (S. 75). In dem Mann, „der weder Haupthaar noch Bart an sich“ (S. 75) hat, erkennt Siddhartha alsbald seinen Jugendfreund und früheren Begleiter Govinda. Beide hatten sich viele Jahre zuvor

⁶⁹ vgl. Herforth, a.a.O., S.75

⁷⁰ vgl. <http://www.symbolonline.de/index.php?title=Fluss>; 21.01.13

⁷¹ vgl. S.75

getrennt, als Govinda sich Buddhas Anhängerschaft angeschlossen, Siddhartha hingegen den Weg in die Stadt angetreten hatte. Siddhartha und sein Jugendfreund, der immer wieder als Siddharthas Schatten beschrieben wird, scheinen trotz der unterschiedlichen Lebenswege durch eine tiefe, innige Freundschaft verbunden zu sein. Sobald einer der beiden in Schwierigkeiten gerät oder an Ratlosigkeit leidet, begegnen sie sich zufällig wieder. Govinda, der Siddhartha nicht erkannt hat, hat sich neben den Schlafenden gesetzt, um seinen „Schlaf [zu] bewachen“ (S.75-76). Durch Siddharthas Blick auf ihm erwacht der Mönch. Govinda, dessen gealterte Gesichtszüge wie einst „von Treue, von Suchen, von Ängstlichkeit“ sprechen, freut sich Siddhartha „wach zu finden, offenbar hatte er lange hier gesessen und auf sein Erwachen gewartet“ (S. 75). In einem Gespräch teilt Govinda Siddhartha mit, dass es nicht gut sei, „an solchen Orten zu schlafen, wo häufig Schlangen“ (S. 75) seien „und die Tiere des Waldes ihre Wege“ (S. 75) hätten. Durch das lange Warten und Behüten des Schlafes eines vermeintlich Fremden wird deutlich, wie fürsorglich, treu und besorgt Govinda ist. Er scheut keine Aufwände und Mühen, Fremden zu helfen. Um Siddharthas Schlaf zu bewachen, ist er „hinter den [seinigen] zurück“ (S. 75) geblieben.

9. Eigene Stellungnahme

So, jetzt bin auch ich am Ende meiner ersten Hausarbeit angelangt...!

Mein Fazit: Durch die vielen angsteinjagenden Stellungnahmen ehemaliger 11. Klässler habe ich mich auf das Schlimmste eingestellt. Ich hielt auch Weinkrämpfe und Wutanfälle nicht für ausgeschlossen. Aber von all dem blieb ich glücklicherweise verschont. Obwohl auch ich eingestehen muss, den altbekannten Fehler, zu spät anzufangen, begangen haben. Deshalb konnte ich es auch überhaupt nicht glauben, als ich mit der Interpretation fertig war. „War es das wirklich schon? War das wirklich alles?“ Fragte ich mich immer wieder. Ich muss ehrlich sagen, dass es mir unmöglich ist, meine Leistung einzuschätzen! Schließlich habe ich noch nie zuvor etwas Vergleichbares geschrieben. Aber, was ich weiß, ist, dass ich mich sehr viel mit dem Buch „Siddhartha“ auseinandergesetzt habe. Mir hat der Roman mit jeder Minute, in der ich mich mit ihm beschäftigt habe, besser gefallen und mir hat das Schreiben Spaß gemacht.

Natürlich ist Spaß hier relativ...!!!

Wenn ich abends nach dem Training nach Hause gekommen bin, hätte ich mir durchaus etwas Schöneres vorstellen können, als mich an meinen Laptop zu setzen und an der Hausarbeit zu schreiben. Aber sobald ich es geschafft habe mich dazu zu überwinden und mich weder vom Fernseher, dem Surfen im Internet noch meinem Handy ablenken zu lassen, dauerte es nicht lange und ich fand auch an der Abendbeschäftigung mit Siddhartha gefallen. Die erfreuliche Nachricht ist, dass, egal wie meine Hausarbeit letztendlich bewertet wird, ich mir sicher bin vieles für mein eigenes Leben gelernt zu haben.

Ich kann dieses Buch wirklich jedem nur empfehlen!!!

Meine anfänglichen Zweifel an meiner Wahl habe ich schnell abgelegt, ich bin sehr froh und überzeugt die richtige Wahl getroffen zu haben. „Siddhartha“ war das erste Buch, das ich von Hermann Hesse gelesen habe. Ich finde, er hat einen tollen Schreibstil... und ich finde es bewundernswert solche Gedanken wie in dem Roman „Siddhartha“ zu fassen und dann so aufzuschreiben. Der Roman kann, glaube ich, jedem helfen, der an sich, seinem Leben oder seinen Taten zweifelt. Mir persönlich ist durch das Lesen vieles bewusst geworden. Vor allem, dass Siddhartha erst, nachdem er viele Erfahrungen gemacht und etliche Fehler begangen hat, sein Glück und seine Erfüllung findet, hat auf mich eine beruhigende Wirkung.

Ebenso, dass er sein Ziel ohne die „Dummheiten“, die er gemacht hat, vermutlich nie erreicht hätte und er erst alles verlieren musste, sich sogar selbst töten wollte, um letztendlich sein Glück zu finden.

Also kurzum: ich bin von dem Buch begeistert! ☺

Jetzt zu den Problemen:

Eigentlich ist nur ein Problem aufgetreten...! Und zwar, dass mein Rechtschreibkorrektur System aus einem unerklärlichen Grund nicht richtig funktioniert und mir das leider erst heute, also am Tag vor der Abgabe, aufgefallen ist.

Ich habe mich schon gewundert, warum bei meiner so „exzellenten“ Rechtschreibung so wenige Stellen rot markiert sind. Aber entgegen meiner Hoffnung, dass ich mich über Nacht in einen Rechtschreibexperten verwandelt habe, versuche ich jetzt so viele Fehler wie möglich auszubessern...! Vermutlich mehr oder weniger erfolgreich ;D

Abschließend will ich nur noch eines loswerden:



72

:D

⁷² <http://sd.keepcalm-o-matic.co.uk/i/keep-calm-and-listen-to-siddhartha-3.png>

10 Anhang

10.1 Literaturverzeichnis

1. Primärliteratur:

Hermann Hesse, Siddhartha, Shurkamp Verlag, Auflage 2012

2. Sekundärliteratur:

Königserleuterungen und Materialien, Maria-Felicitas Herforth: Band 465.
C. Bange Verlag 2009

3. Internetadressen:

<http://www.hausarbeiten.de/faecher/vorschau/106651.html>

<http://www.hesse.de/werk.php>

<http://www.symbolonline.de/index.php?title=Fluss>

<http://www.wdr.de/mediathek/html/regional/2012/08/09/wdr3-wdr5-zeitzeichen-hermann-hesse.xml>

http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Hesse

http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Hesse#Einzelausgaben

<http://de.wikipedia.org/wiki/Krishna>

http://de.wikipedia.org/wiki/Siddhartha_%28Hesse%29

4. Bildernachweise:

http://www.brg-schoren.ac.at/wiki/5i/index.php/Hermann_Hesse:_%22Steppenwolf%22

<http://english.eastday.com/e/zx/images/01461084.jpg>

http://www.hermann-hesse.de/files/imagecache/Aktuelles_u_gross/images/aktuelles/ruth_wenger-1317.jpg

<http://sd.keepcalm-o-matic.co.uk/i/keep-calm-and-listen-to-siddhartha-3.png>

10.2 Selbständigkeitserklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die Facharbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Ort, Datum

Schülerin

10.3 Zeitplan

Nr.	Teil / Aufgaben / Erledigungen	Std.	Beginn	Ende	Erl.
1	Lesen d. Werks, Besorgen + Lesen d. Sek.-Lit., Internet-Recherche, Bibliotheksbesuch	7	17.12.12	21.12.12	
2	Einleitung	0,5	22.12.12	22.12.12	
3	Biografie des Dichters	1,5	22.12.12	23.12.12	
4	Inhaltsangabe	1,5	26.12.12	27.12.12	
8	Thematik: Suche nach Erlösung, Leitmotive Symbolik-	3,5	18.1.13	21.1.12	
7	Personenkonstellationen / Charakterisierungen	3,5	10.1.13	18.1.13	
6	Religiöse Hintergründe	1	28.12.12	30.12.12	
5	Autobiografischer Hintergrund	1	26.12.12	26.12.12	
10	Kopie aus dem Werk	0,5	25.1.13	25.1.13	
9	Interpretation der kopierten Stelle	3,5	22.1.13	24.1.13	
11	Eigene Stellungnahme Kontrolle	5	26.1.13	27.1.13	
12	Literaturverzeichnis	0,2	27.1.13	27.1.13	
13	Selbständigkeitserklärung	0,1	27.1.13	27.1.13	

Eva Hock

EVA_TBB@online.de

